

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 67=87 (1921)

Heft: 25

Nachruf: Oberstdivisionär Schlapbach, der Mitrailleur

Autor: Sarasin, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wurde dadurch für seine Umgebung zum leuchtenden Vorbild. Am strengsten gegen sich selbst und gerecht nach unten, furchtlos nach oben. Aus dem Volke emporgestiegen, blieb er mit diesem bis zum letzten Tage eng verankert. Er dachte, fühlte und lebte als einer der unsrigen, einfach und bescheiden, ohne irgendwelche Pose nach der einen oder andern Seite. Das hat ihm die Sympathien weiter Volksschichten eingetragen. Oberstdivisionär Schlapbach besaß, ohne es zu fühlen, alles zum richtigen Volksmanne, und weil er dessen nicht bewußt war, blieb er in allen Stellungen der bescheidene Diener seines Landes- und seines Volkes.

Noch selten hat Bern einen Verstorbenen geehrt, wie es anlässlich der Bestattungsfeierlichkeiten seinen verstorbenen Divisionskommandanten geehrt hat. Nicht bloße Neugierde war es, die Tausende und Abertausende aus der Stadt und vom Lande stundenlang im kaltnubligen Novembertag auf den Leichenzug warten ließ. In stiller Ehrfurcht entblößten sich die Häupter bei seinem Nahen. Man fühlte, daß hier einer dahingegangen, der tief im bernischen und schweizerischen Volkstum Wurzel gefaßt hatte.

Mit Oberstdivisionär Schlapbach hat die 3. Division einen Führer verloren, zu dem Kader und Mannschaften vertrauensvoll emporblickten, trotzdem es ihm nur vergönnt gewesen war, mit kleinen Teilen der Division persönlich in Fühlung treten zu können. Möge sein Andenken wach bleiben und weiter wirken bei allen, denen das Wohl und Wehe der Truppe anvertraut ist. Dann schaffen sie einen Geist, der auch in den ernstesten Stunden die Probe bestehen und zum Erfolg führen wird. Der Werdegang dieses Mannes aber ruft uns das Wort des Steinmetzen zu, der am Berner Münster selbstbewußt und stolz in seine Arbeit meißelte: Machs na!

Oberstdivisionär Schlapbach, der Mitrailleur.

Von Oberst *Peter Sarasin.*

Mit Oberstdivisionär Schlapbach ist einer der seltenen Offiziere von uns gegangen, denen es vergönnt war, etwas wirklich Neues, das eine ganz ungeahnte Entwicklung nehmen sollte, bei uns durchzuführen, nämlich die Dotierung des Feldheeres mit Maschinengewehren.

Wohl war das Maschinengewehr am Gotthardt eingeführt; aber bei den Felddivisionen war es eine nur dem Namen nach bekannte Waffe. Während ungefähr zehn Jahren wurden bei der Kavallerie, zuerst durch den damaligen Waffenchef, Oberst Wille, dann durch Oberst Wildbolz, eingehende Versuche angestellt, ob die Waffe fahrbar oder gebastet, ob Maxim oder ein anderes System vorzuziehen sei.

Gegen Ende der neunziger Jahre war man so weit, daß die nötigen Kredite zur Aufstellung von 4 berittenen Maschinengewehr-Kompagnien à 8 Gewehre verlangt werden konnten. Sie wurden bewilligt, und nun hieß es, sie zu formieren, auszubilden und in die Kavallerie einzugliedern.

Das war keine leichte Sache, und es hing alles davon ab, hier den richtigen Mann mit den nötigen Schießkenntnissen und einem weitgehenden Organisationstalent zu finden.

Und da traf die Wahl auf den damaligen Major Schlapbach, der schon an den Schießschulen in Wallenstadt gezeigt hatte, daß er in diesen Fragen eine Kapazität war. Es ist dem Infanterie-Major gelungen, eigentlich aus dem Nichts eine neue Kavallerie-Truppe zu schaffen.

Wohl soll hier gleich gesagt werden, und dies tut unserer Verehrung für diesen Mann keinen Abbruch: Trotz des grünen Kavallerie-Rockes war er kein Kavallerist. Wie hätte dies auch möglich sein sollen. Ist er doch in der Infanterie als junger Offizier ausgebildet und erzogen worden. Sein Gewehr, seine Schießkunst, war sein A und O. Wer nicht schon als ganz junger Mensch für Reiten und Pferdewesen überhaupt eine besondere Liebe hat, der kann sich später wohl äußerlich in die Kavallerie einleben; er ist aber nicht in der, unserer lieben und schönen Waffe eigenen Tradition aufgewachsen und mit ihr verwachsen.

Aber von den damaligen höheren Kavallerie-Instruktoren konnte oder wollte sich niemand der Sache annehmen.

Es ist das bleibende Verdienst von Oberstdivisionär Schlapbach, daß er sich auf dem Gebiete der Kavallerie-Mitr. betätigte und aus dieser Waffe machte, was möglich war.

Im Jahre 1899 leitete Major Schlapbach mit 4 Kav.-Offizieren und einem Maschinengewehr-Offizier vom Gotthardt die zwei ersten Mitraillieurkurse. Gewiß allen, die dabei waren, sind diese ersten Kurse noch in lebendiger Erinnerung. Da rückten wir zuerst mit wenigen freiwilligen Kav.-Unteroffizieren und einigen nachdienstpflichtigen Dragonern und Guiden, die als Pferdeführer zu funktionieren hatten, ein. Das Maschinengewehr, Bastsättel und einiges Zubehör war da; aber jetzt galt es aus diesem vorhandenen Material Einheiten zu formieren. Nur der unermüdlichen Energie und dem Organisationstalent von Major Schlapbach gelang es, zum Ziel zu gelangen. Die heutigen Mitraillieur-Schwadronen wurden damals aus dem Nichts geboren, und der Verstorbene war ihr Vater.

Vergessen wir nie, daß man sich an kein ausländisches Vorbild anlehnen konnte; keine andere Armee hatte damals die Maschinengewehre bei der Kavallerie eingeführt. Wir mußten unsre eigenen Wege gehen, und Major Schlapbach hat sie uns damals gewiesen.

Nach einem 14-tägigen Vorkurs rückten dann die zukünftigen Mitrailleur, meist Neulinge im Schießwesen, ein, um einen 4-wöchigen Kurs zu bestehen. Die in diesen zwei Mitrailleurkursen ausgebildeten Kavallerie-Offiziere und Unteroffiziere bildeten dann den Grundstock zu den 4 im kommenden Jahre aufzustellenden „berittenen Maschinengewehr-Kompagnien.“

Es wurde sehr viel geschossen und am Gewehr exerziert, und dabei war die Gefahr groß, daß das Kavalleristische manchmal etwas zu kurz kam.

Aber Major Schlapbach glaubte nicht nur an seine eigene Kraft und Tüchtigkeit; sondern er unterließ auch nichts, das geeignet war, uns Truppen-Offiziere der Kavallerie zur Mitarbeit anzuregen. Er hat ohne Zögern das Kavalleristische uns, noch unter der bewährten alten Leitung erzogenen Kavallerie-Offizieren überlassen.

Auch das Mitrailleur-Exerzier-Reglement ist seine Schöpfung. Hier galt es ganz Neues ohne Vorbild zu schaffen; Vieles konnte später beim Infanterie-Mitrailleur-Reglement verwertet werden.

In der ersten Rekrutenschule 1900 wurden dann mit den in den Mitrailleur-Kursen ausgebildeten Cadres die ersten Rekruten für die Mitrailleur-Kompagnien erzogen. Auch hier galt die unermüdliche Sorge des Schulkommandanten der Schießausbildung der jungen Mitrailleur. Der jetzige Waffenchef der Kavallerie war sein treuer Gehilfe.

Von da an war die Sache im Lauf, und es galt nur die Probe aufs Exempel zu machen. Wenn auch die Organisation im Ganzen richtig war, so hat Oberst Schlapbach doch nie geruht, bis auch die zu Tage tretenden Mängel und Fehler richtig gestellt und behoben waren.

Heute wäre unsere Armee ohne Maschinengewehre undenkbar. Aber es ist vielen Offizieren vielleicht nicht bekannt, daß sie jetzt vor 22 Jahren bei uns im Feldheer zuerst eingeführt wurden. Dem Organisationstalent und dem unermüdlichen Eifer von Oberstdivisionär Schlapbach haben wir es zu verdanken, daß in jenen ersten Kursen die solide Grundlage und das Fundament geschaffen wurde, auf dem später das ganze Gebäude der Maschinengewehr-Bewaffnung unserer Armee aufgebaut werden konnte.

Ueber die spätere Laufbahn des Entschlafenen zu berichten, wollen wir einer berufeneren Feder überlassen. Aber es lag daran mit einem besonderen Worte auf diese Episode aus seinem Leben hinzuweisen. Die Verdienste von Oberstdivisionär Schlapbach auf diesem ihm ureigensten Gebiete der Maschinengewehrfrage sind so groß, daß ihrer mit besonderem Nachdruck gedacht werden mußte.
